

Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra



GDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
CDS Confédération suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé
CDS Conferenza svizzera delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG



Auf den Punkt gebracht

Gesundheit für alle – neue Erkenntnisse zur Chancengerechtigkeit

19. Nationale Gesundheitsförderungs-Konferenz und 4. NCD-Stakeholderkonferenz
Donnerstag, 18. Januar 2018 | Eventfabrik, Bern

Tagungspartner

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz 
Croce Rossa Svizzera

Schlüsselinhalte Plenen

UNGLEICHHEITEN: CHANCE FÜR MEHR GERECHTIGKEIT

«**Dieselben Faktoren – beispielsweise ein tiefer Lohn und geringe Bildung – können sich bei zwei Menschen komplett unterschiedlich auswirken.**»

Prof. Dr. Sandro Cattacin, Institut für soziologische Forschung, Universität Genf

- Die Gleichbehandlung zweier Menschen mit einem – vermeintlich – identischen Hintergrund ist nicht zwingend auch gerecht. Deshalb muss ein Individuum in seinem persönlichen Kontext analysiert werden. Denken in simplen Kategorien führt zu Diskriminierung.
- Damit vulnerable Personen sich über ihre Gesundheit überhaupt Gedanken machen, braucht es Institutionen und Örtlichkeiten, wo sie sich wohlfühlen und Vertrauen finden. Dazu ist die oben erwähnte Individualisierung der Gesundheitsförderung nötig.



CHANCEN(UN)GLEICHHEIT IN DER SCHWEIZ?



«**Chancenungleichheit besteht. Die Fakten verweisen auf konkrete Bereiche, wo Massnahmen nötig sind.**»

Dr. Regula Rufli, CEO socialdesign

- Die Schweiz gehört im Vergleich zu vielen anderen Ländern der Welt zu den reicheren und verfügt über ein gutes Gesundheits- und Gesundheitsversorgungssystem. Jedoch sind die Chancen auf ein gesundes Leben in der Schweizer Bevölkerung ungleich verteilt.
- Faktoren wie tiefes Bildungs- und Einkommensniveau sowie Migrationshintergrund gehen mit gesundheitlicher Chancenungleichheit einher und erschweren den Zugang zu denjenigen Leistungen, welche die NCD-Risikofaktoren wie auch die nichtübertragbaren Krankheiten selbst verringern könnten.

Schlüsselinhalte Plenen

GESUNDHEITLICHE CHANCENGERECHTIGKEIT FÜR ALLE: WIRKLICH?



«**Wer einer vulnerablen Gruppe angehört, hat schlechteren Zugang zu unserem Gesundheitssystem.**»

Prof. Patrick Bodenmann, Arzt, Lehrstuhlinhaber des Zentrums für vulnerable Bevölkerungsgruppen, Medizinische Poliklinik der Universität Lausanne

- Vulnerable Bevölkerungsgruppen haben oft mangelhafte Gesundheitskompetenzen. Das heisst: Auch wenn sie die Sprache verstehen, fehlt es ihnen an Kenntnissen über gesundheitliche Fragen und Probleme. Deshalb: Die wirksamste Prävention ist der Kampf gegen soziale Ungleichheiten und die Förderung von Bildung.
- Wir brauchen einen ganzheitlichen Ansatz, der vom Erbgut zu den sozialen Determinanten der Gesundheit führt, indem das Individuum in den Mittelpunkt gestellt wird. Dieser Ansatz wird als vernetzter medizinischer Ansatz bezeichnet.

EIN GEMEINSAMES VERSTÄNDNIS ENTWICKELN

«**Es ist ein Qualitätsmerkmal guter Gesundheitsförderung und Prävention, dass diese chancengleich ausgestaltet ist.**»

Dr. pharm. Salome von Greyerz, Stv. Leiterin Direktionsbereich Gesundheitspolitik und Leiterin Abteilung Gesundheitsstrategien, Bundesamt für Gesundheit BAG

- Chancengleichheit ist ein zentraler Begriff unseres Wertesystems. In ihrer Vision nimmt die NCD-Strategie die gesundheitliche Chancengleichheit auf und will dazu beitragen, dass Menschen unabhängig von ihrem sozioökonomischen Status zu einem gesunden Lebensstil fähig werden.
- Das Thema gesundheitliche Chancengleichheit ist nicht neu. Auf Bundes- und Kantonebene lag der Schwerpunkt bisher im Bereich Migration. Inzwischen haben wir einen reichen Fundus von Erfahrungen. Auf diesen können wir aufbauen, um ein gemeinsames Verständnis von Good Practice zu entwickeln und weitere benachteiligte Zielgruppen anzusprechen.



Schlüsselinhalte Plenen

CHANCENGERECHTIGKEIT IM KANTON NEUENBURG

«Die grosse Frage bleibt: Wie können wir die vulnerabelsten Menschen erreichen, die isoliert leben und kaum vor die Tür treten?»

Lysiane Ummel Mariani, Beauftragte für Gesundheitsförderung, Kanton Neuenburg

- Die Ressourcen der Bevölkerung müssen gestärkt werden, damit sie an ihrer eigenen Gesundheit mitwirken kann. Um Chancengerechtigkeit zu erreichen, verfolgt der Kanton einen universellen Ansatz, der alle anspricht und für alle gleichermassen zugänglich ist. Ergänzt wird dies durch spezifische Ansätze, die eigens auf die Förderung von Ressourcen und den Zugang zu Leistungen für bestimmte Gruppen fokussieren. Dies muss in Zusammenarbeit mit den betroffenen Gemeinschaften geschehen.
- Migrantenfamilien benötigen Kenntnisse über das Gesundheitssystem, um Zugang zu kantonalen Hilfsmitteln im Zusammenhang mit der frühen Kindheit zu bekommen. Eltern mit Migrationshintergrund erhalten zum Beispiel Informationen in ihrer Sprache und können von einem Hausbesuch profitieren. Einige wurden auch zu einem Treffen eingeladen, um gemeinsam die Eignung bestimmter Dienstleistungen für ihre Lebenssituation zu analysieren.

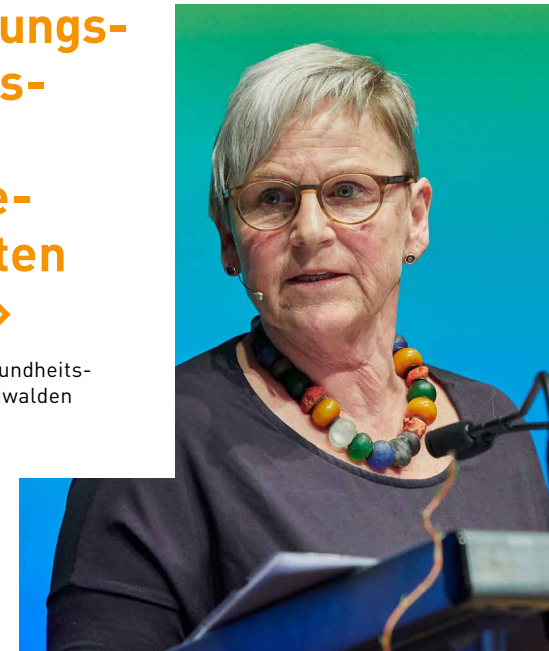


ZUGANG SCHAFFEN FÜR VULNERABLE MENSCHEN

«Unser Ziel: Eine intensive Beziehungs- und Vernetzungsarbeit, um den Zugang zu bestehenden Angeboten zu erleichtern.»

Barbara Etienne Rohrer, Leiterin Gesundheitsförderung und Integration, Kanton Nidwalden

- Die Gesundheits- und die Integrationsförderung im Kanton Nidwalden sind in einer Abteilung verortet und im Sozialamt organisiert, was eine enge Vernetzung von Gesundheitsförderung und Sozialbereich gewährleistet. Ausgehend vom Lebensphasenmodell wird für frühe Kindheit, Schulkind, Jugend und Alter je eine verantwortliche Fachperson eingesetzt.
- Um Zugänge zu fördern, ist ein Netzwerk der in den Lebensphasen amtierenden Organisationen wichtig. Ziel ist, die Dienstleistungen und Schnittstellen der einzelnen Organisationen zu kennen und bekannt zu machen. Die Netzwerkteilnehmenden sind in der Pflicht, ihre Zugänge niederschwellig zu gestalten und Dienstleistungen transparent zu machen, um Übergänge zu erleichtern.



Quintessenz Round Table

GESUNDHEIT FÜR ALLE: WAS KANN DIE POLITIK TUN?

Beim Round Table tauschten sich zwei Politikerinnen sowie eine Vertreterin und ein Vertreter der Betroffenen über gesundheitliche Chancengerechtigkeit aus – und welchen Beitrag die Politik hierzu leisten kann. Spannende Aussagen aus dem Gespräch.

«Für Seniorinnen und Senioren gibt es ein sehr grosses Angebot. Das Problem ist viel mehr: Wie findet man diese Angebote überhaupt? Die vermeintliche Lösung ist vielerorts eine Info-Homepage. Damit erreicht man aber nur die sowieso schon aktiven und interessierten älteren Menschen, die sich mit Internet auskennen. Eine richtige, auch analoge Vernetzung fehlt. Gleichzeitig sollte die IT-Schulung für ältere Menschen gefördert werden.»

Lukas Bäumle, Präsident Seniorenverband Nordwestschweiz

«Bildung ist der Schlüsselmoment für Chancengerechtigkeit. Man muss bei den Kindern ansetzen und diese möglichst früh integrieren. Dies wiederum bedingt, dass wir die Migrantinnen stärken und deren Sprachkompetenz verbessern. Das ist zentral.»

Ruth Humbel, Nationalrätin, CVP Aargau

«Die Rolle der Kantone für die Chancengleichheit ist sehr wichtig. Dabei ist Gesundheit als departementsübergreifendes Thema zu verstehen, da Gesundheit auch von vielen gesundheitsfremden Aspekten wie Beruf, Wohnsituation oder Nationalität abhängig ist. Die Herangehensweise ist heute sicher interdisziplinärer als noch vor zehn Jahren und das ist auch richtig so: Denn nur mit vereinten Kräften können die Gesundheitskompetenzen erhöht werden.»

Anne-Claude Demierre, Staatsrätin, Direktion für Gesundheit und Soziales Kanton Freiburg



«Die Ressourcen im Gesundheitsbereich fehlen vielerorts – nicht nur für vulnerable Gruppen. Mein Aufruf lautet deshalb: Es sollten nur interdisziplinäre Projekte finanziert werden, die von verschiedenen Gruppierungen gemeinsam getragen werden. Dies wäre auch die Chance für die Entwicklung gesamtschweizerischer Angebote.»

Doris Fischer-Taeschler, Mandatsleiterin Diabetes Schweiz

Auf den Punkt gebracht



«**Unser Gesundheitssystem beruht auf Offenheit und Solidarität: Jedes Gefälle ist eine Gefahr für den sozialen Zusammenhalt.**»

Pascal Strupler, Direktor Bundesamt für Gesundheit BAG

- Prävention ist ein wesentlicher Faktor der Gesundheitspolitik, wenn diese mehr sein will als Krankenversicherungspolitik – und sie will und muss mehr sein. Dank der Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten, der Strategie Sucht und den Massnahmen im Bereich psychische Gesundheit werden wir in Zukunft noch gezielter vorgehen können.
- Die gesundheitlichen Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen können frappant sein. Doch es handelt sich um Unterschiede, die wir auch positiv beeinflussen können. Es ist mir ein Anliegen, eine umfassende Gesundheitspolitik anzustreben, bei der jeder seine Verantwortung trägt – zum Wohle aller.

«**Die ökonomische Ungleichheit nimmt auch in der Schweiz zu – und diese Ungleichheit wirkt sich beispielsweise auf das Bewegungs- und Essverhalten aus. Deshalb sind die Chancen auf eine gute Gesundheit auch hierzulande ungleich verteilt.**»

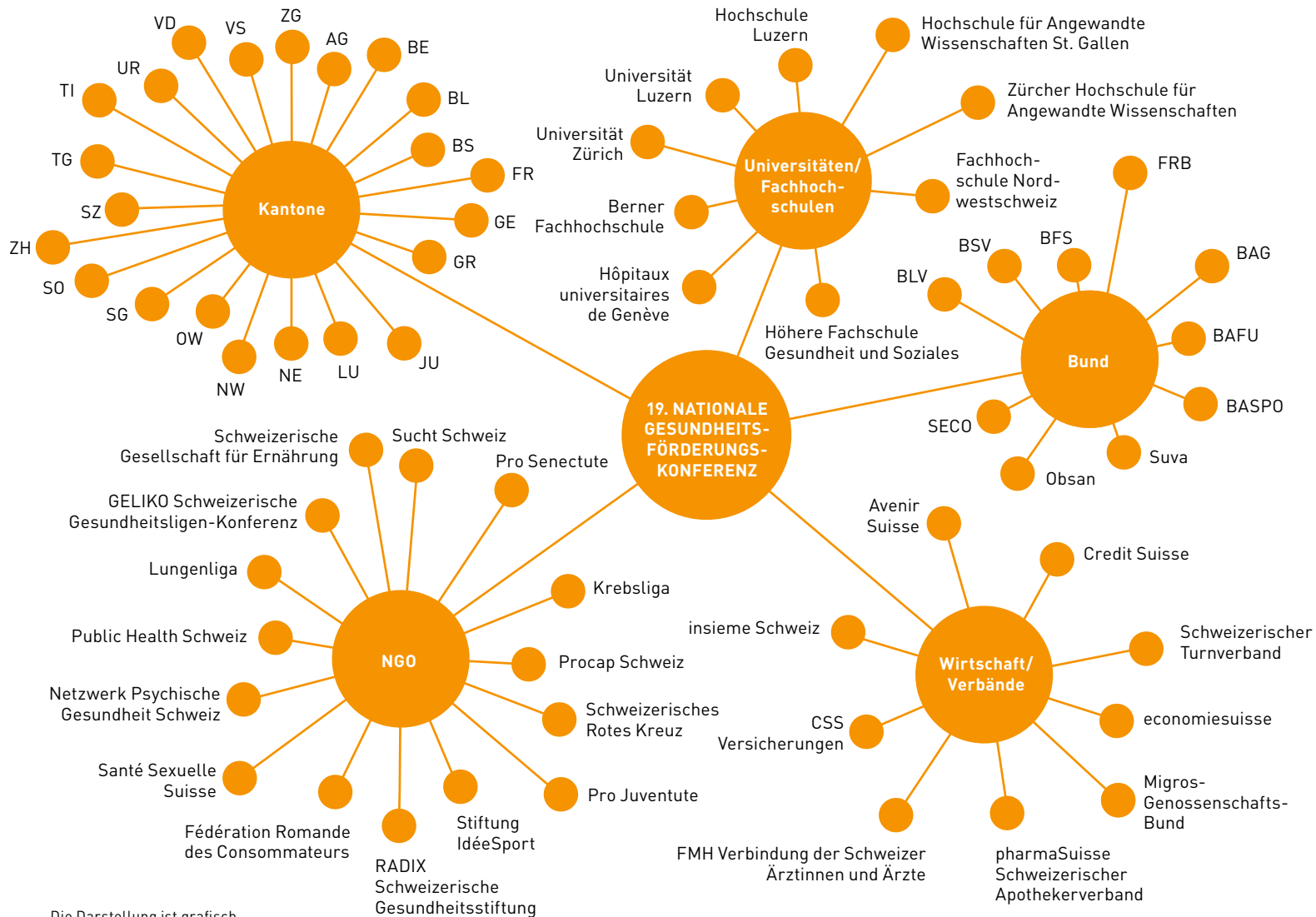
Heidi Hanselmann, Präsidentin des Stiftungsrates Gesundheitsförderung Schweiz, Regierungsrätin, Vorsteherin Gesundheitsdepartement Kanton St. Gallen

- Gemäss WHO haben die frühkindliche Entwicklung, faire und würdige Arbeitsbedingungen, die soziale Sicherheit sowie die Lebensumwelt entscheidenden Einfluss auf Gesundheitsdeterminanten und Gesundheitsungleichheiten. Doch die Sparmassnahmen in vielen Kantonen treffen genau diese Punkte: Beratungsangebote für werdende Eltern, die Bildung oder die soziale Sicherheit.
- Doch es kommt nicht nur auf die Politik an. Gefragt sind auch Schlüsselpersonen der Gesundheitsförderung und Prävention auf Bundes- und Kantonsebene sowie Forscherinnen und Forscher im Public-Health-Bereich. Sie alle haben es in der Hand, mögliche Massnahmen für alle zugänglich zu machen.



Fakten

TEILNEHMENDE (AUSWAHL)



Die Darstellung ist grafisch und widerspiegelt nicht die Anzahl Teilnehmende pro Kategorie.

442

Teilnehmende aus der ganzen Schweiz

6

Plenen aus Wissenschaft und Politik

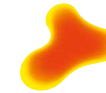
4

Subplenen mit 11 wissenschaftlichen Referaten

16

partizipative Workshops

Feedback Teilnehmende



Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

BEWERTUNG DER TEILNEHMENDEN

Die Prozentwerte stellen die Bewertung der Teilnehmenden mit gut und sehr gut dar

ZEIT FÜR DEN AUSTAUSCH



THEMA DER KONFERENZ



ALLGEMEINE ORGANISATION



QUALITÄT DER REFERATE



AUFBAU DER TAGUNG



QUALITÄT UNTERLAGEN



PRAXISRELEVANZ DER KONFERENZ



KONFERENZPARTNER

Co-Organisatoren



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP
Ufficio federale della sanità pubblica UFSP



GDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
CDS Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé
CDS Conferenza svizzera delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità

Tagungspartner

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz 
Croce Rossa Svizzera